

Die Grabsäule des Giessener Lohgerbers Philipp Peter Vetzberger, 2.3.1758 - 24.3.1816 vom Alten Friedhof

Friedrich Karl Azzola und Karl Pauligk

Abmessungen: Die Gesamthöhe beträgt 1,83 m, die Höhe des Urnen-
aufsatzes 77 cm, die Höhe der drei seitlichen ovalen Felder
der Säule 48 cm. Innerhalb des Lohgerberzeichens ist das
Falzeisen 42 cm, sind die beiden Haareisen 41 cm lang.
Der Durchmesser des Schlichtmondes beträgt 16,5 cm,
seine Blattbreite 5 cm.

Material: Buntsandstein

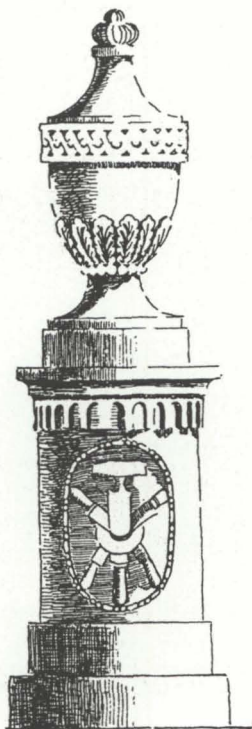


Abb. 16

Abb. 1: Skizze der Giessener Grabsäule des Philipp Peter Vetzberger,
1758-1816, nach Fritz Nodnagel, 1925. Reproduktion

Auf dem Alten Giessener Friedhof steht nahe der Friedhofskapelle eine wunderschöne Grabsäule. Sie ist oben durch eine Urne, die Säule ihrerseits durch drei ovale Felder verziert. Diese hervorragend gearbeitete und gut erhaltene Grabsäule erregte schon vor mehr als 75 Jahren Interesse¹ (Abb. 1 und 2). Zwei der längsovalen Felder der Säule tragen Inschriften, das dritte das hervorragend komponierte, reiche historische Handwerkszeichen eines Rot- oder Lohgerbers.



Abb. 2: Die Grabsäule des Giessener Lohgerbers Philipp Peter Vetzberger, 1758-1816, nahe der Kapelle auf dem Alten Friedhof.
Foto: Azzola

Es ist die Grabsäule des Giessener Lohgerbers Philipp Peter Vetzberger, wie man der Inschrift (Abb. 3) entnehmen kann:

¹ Fritz Nodnagel: Skizzen aus alten Städtchen. III. Zunft-Zeichen, Siegel und Wappen, in: Heimat im Bild Jg. 1925, Nr. 7 vom 19. 2., S. 25-28. Beilage zum Gießener Anzeiger. Die Skizze der Gießener Grabsäule findet sich auf der S. 28 als Abb. 16.

HIER RUHET / PHILIPP PETER /
 VETZBERGER·/ GEBOHREN,/
 DEN IITEN MAERZ / MDCCLVIII· /
 GESTORBEN, / DEN XXIVTEN MAERZ /
 MDCCCXVI· / DIESES DENKMAL ER /
 RICHTETE IHM / SEINE IHN BEWEINEN= /
 DE GATTIN ·/

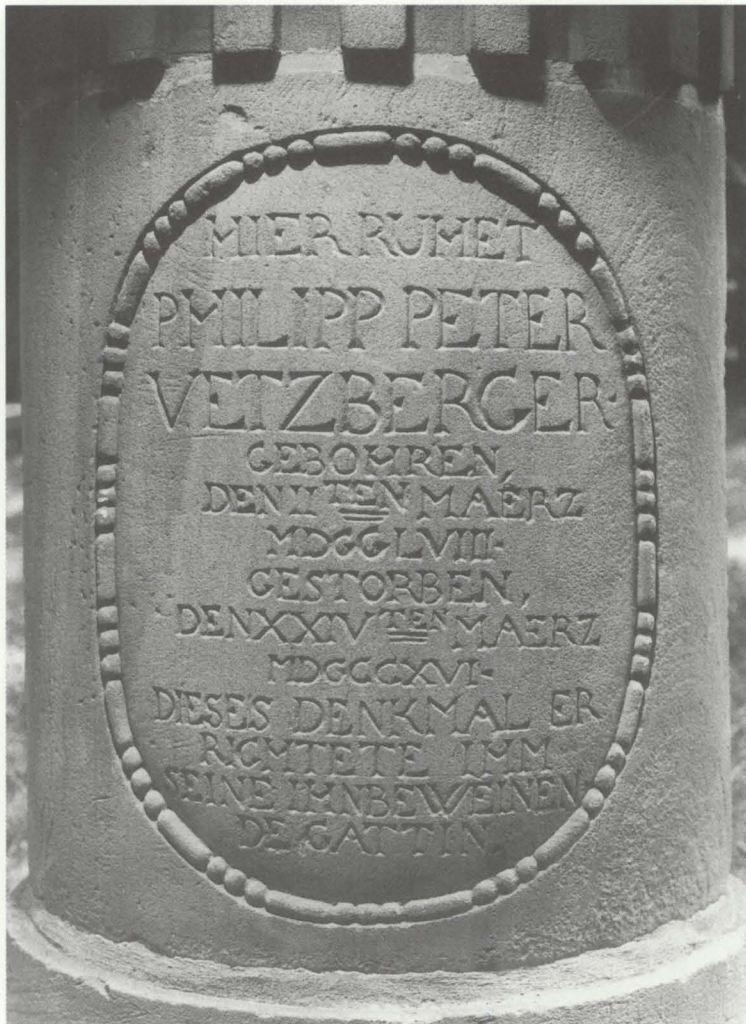


Abb. 3 Das ovale Feld der Grabsäule mit der Grabschrift. Foto: Azzola

Hierzu liegen die beiden folgenden Eintragungen in den entsprechenden Kirchenbüchern vor:²

1. Im Taufregister des Jahres 1758 heißt es:

„D(en) 4. Mertz Philippus Peter, Herrn Johann Georg Vetzberger, des XVler Raths Mitglied allhier, und s(einer) Fr(au) Catharina Margretha Söhl(n)l(ein). Compp. (compatres = Taufpaten)

i) Philippus Daniel Adolph, Canzley-Diener allhier

ii) Peter Benedict Adolph, Perrüquen-Macher, gegenwärtig in der Fremde.“

2. Der Eintrag im Sterberegister des Jahres 1816 lautet:

„Philipp Peter Vetzberger.

Im Jahr Christi achtzehn hundert und Sechzehn den vier und zwanzigsten März, Abends um fünf Uhr, starb Philipp Peter Vetzberger, Bürger und Rothgerber, alt acht und fünfzig Jahr und zwei und zwanzig Jahr (verschrieben, gemeint sind 22 Tage!), und wurde beerdigt den sechs und zwanzigsten ejusdem Nachmittags um zwei Uhr in Gegenwart des Rathsdieners Pfeil, der dieses Protokoll nebst mir dem Pfarrer unterschrieben hat. Dr. Dieffenbach Gg. Pfeill.“

Philipp Peter Vetzberger wird im Gießener Familienbuch nicht mehr genannt, weil seine Lebensdaten nach 1730 liegen. Hingegen wird sein Vater Johann Georg im dritten Band des Familienbuches unter der Nummer 4581.7 erwähnt. Er war ebenfalls Rotgerber/Lohgerber.³

Das zweite Schriftfeld (Abb. 4) nennt den folgenden Grabspruch:

RUHE / SCHENKST DU TOD /

DEM MUEDEN / FRIEDEN DEN KEIN /

ZWEIFEL STOERT, / WER GELEBET FROM(M) /

HIENIEDEN / DEM WIRD SELIG=/

KEIT GEWAEHRT /

² Für die Übersendung von Kopien aus den entsprechenden Kirchenbüchern danke ich der Verbandsgeschäftsstelle des Evangelischen Kirchengemeindeverbandes Gießen mit Schreiben vom 8. 10. 1993.

³ Otto Stumpf: Das Giessener Familienbuch (1575-1730). III. Teil Gießen 1976, Nr. 4581.7.



Abb. 4 Das ovale Feld der Grabsäule mit dem Grabspruch. Foto: Azzola

In das dritte längsovale Feld ist ein reiches, vorzüglich gehauenes und erhaltenes Rotgerberzeichen hineinkomponiert (Abb. 5).



Abb. 5 Das ovale Feld der Grabsäule mit dem Lohgerberzeichen bestehend aus zwei sich diagonal kreuzenden Haareisen, einem Falzeisen und einem Schlichtmond. Foto: Azzola

In der Mitte ist ein Schlichtmond angeordnet. Der Schlichtmond ist eine aus Stahl gefertigte Scheibe von 250 bis 350 mm Durchmesser, bei einem Innendurchmesser des konzentrischen Durchbruchs um 120 mm. Die Ablenkung von der Ebene beträgt um 10 Winkelgrade, wie im voranstehenden Aufsatz die Skizze von Ferdinand Wiener (dort die Abb. 9) zeigt. Damit man ihn an seiner Innenkante allseits fassen kann, ist er dort meist gut abgepolstert (Abb. 6).

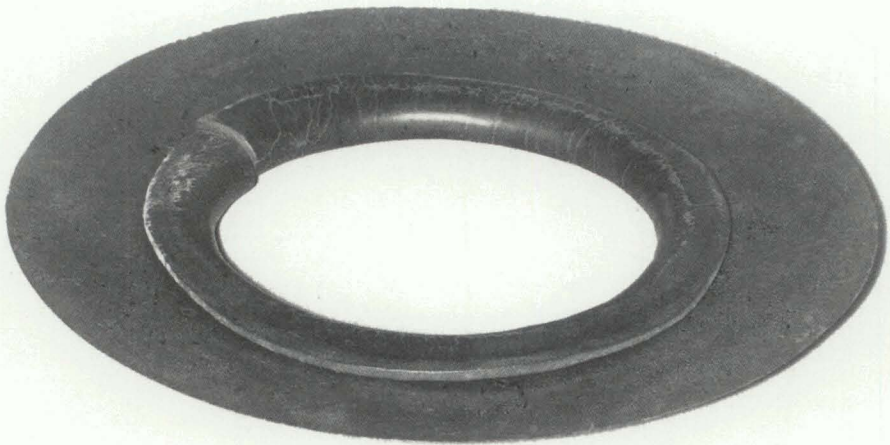
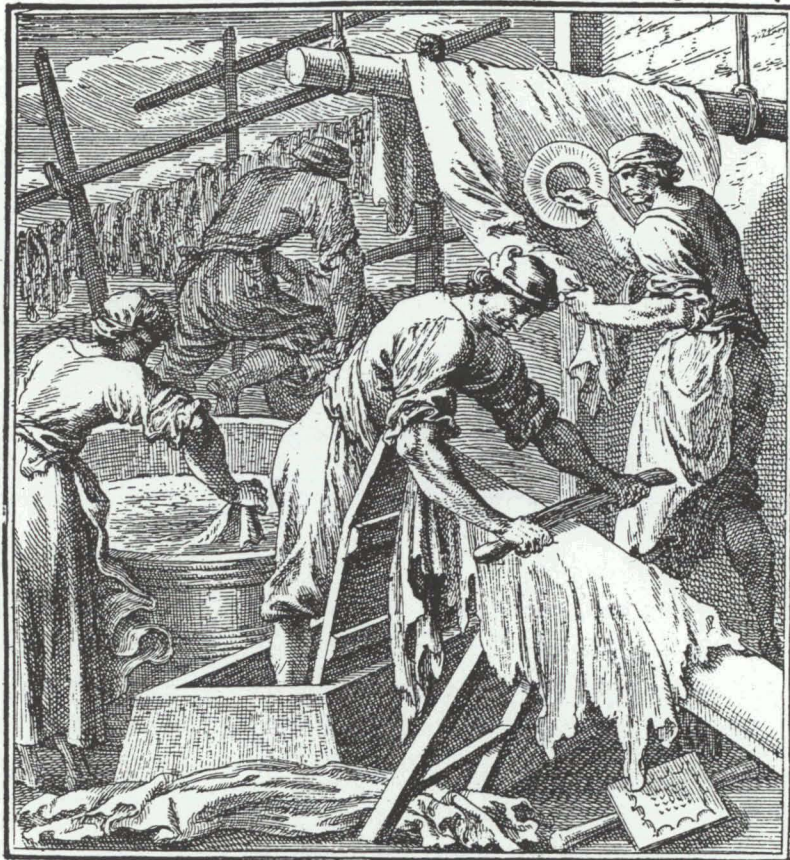


Abb. 6 Ein Schlichtmond aus dem Lohgerbermuseum in Dippoldiswalde/Sachsen. Foto: Azzola

Das mit dem Schlichtmond zu bearbeitende Leder wird entweder in einen Schlichrahmen eingespannt oder über eine horizontale Stange gehängt (Abb. 7). Bearbeitet wird die Fleischseite des Leders, so daß der Gerber den Einfluß seiner Arbeit auf die Veränderungen des Narbens nicht verfolgen kann. Mit der Hand wird der Schlichtmond über das Leder gezogen, um die recht unterschiedliche Struktur der verschiedenen Bereiche wie Rücken, Nacken oder Bauch auszugleichen. Allerdings ist eine so kraftvolle Arbeit wie an einem Stollmond oder Armstollen nicht möglich. Deshalb lassen sich nur dünne, empfindliche Leder für feine Lederwaren oder dünnledrige Kleidung mit dem Schlichtmond schlichten.⁴

⁴ Friedrich Karl Azzola und Karl Pauligk: Das Wappenzeichen Bettendorf auf der Grabplatte der Magdalena von Adelsheim, 1541, im Chor der Adelsheimer Jakobskirche: ein Schlichtmond, in: Der Odenwald 45. Jg., Heft 1 (März 1998), S. 24-28.

(Der Weißgerber.
Der Undancf kennet nicht, was ihm zülich geschicht.



So lang man hilfft und gutes thut,
Und anckbarn, die in Unglücks-Flut,
(wie eingeeißte Felle lagen:
Solang sind sie geschlachte, Art.
Der Glücks-Lufft macht sie wieder hart
Doch liebe muß hiernach nichts frage.

Abb. 7 Ein Weißgerber nach Christoph Weigel, 1698, bei der Arbeit mit einem Schlichtmond im Bild rechts. Reproduktion

Durch die Aussparung des im Gerberzeichen (Abb. 5) mittig angeordneten Schlichtmondes sind drei Werkzeuge gesteckt. Die beiden diagonal angeordneten Werkzeuge sind Haar- oder Schabeisen, deren Handhabung in der voranstehenden Arbeit ausführlich beschrieben ist. Senkrecht steckt im Schlichtmond ein Falzeisen (Abb. 5). Der älteste bisher bekannt gewordene ikonographische Beleg zum Falzeisen ist ein Wappen einer Grabplatte aus dem Jahr 1560 in der Remigiuskirche zu Büdingen mit zwei sich kreuzenden Falzeisen (Abb. 8).

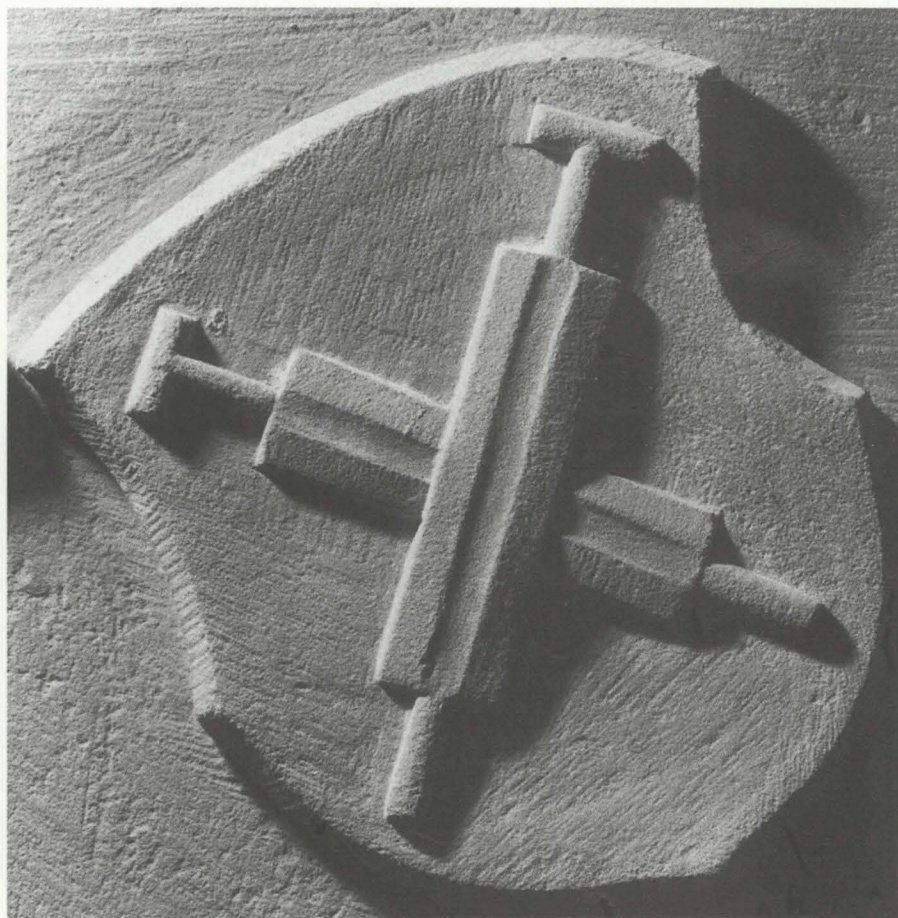


Abb. 8 Zwei sich kreuzende Falzeisen als Wappenzeichen einer Grabplatte in der Remigiuskirche zu Büdingen, 1560, der bisher älteste vorliegende ikonographische Beleg zum Falzeisen. Foto: Azzola

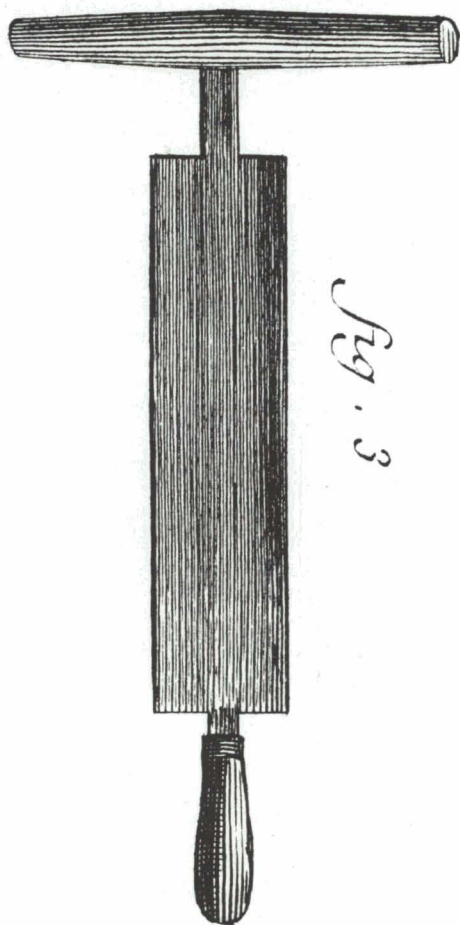


Abb. 9 Das Falzeisen als
Detail eines Kupferstichs
um 1763. Reproduktion

Dem Falzeisen kann man in zahlreichen musealen Sammlungen von Städten mit ehemaligen Gerbervierteln⁵ begegnen. Abbildung 9 zeigt ein zeichnerisch überliefertes Falzeisen um 1763, Abbildung 10 ein 50 cm langes Falzeisen aus dem Odenwaldmuseum in Michelstadt.

Falzen/falten heißt umbiegen. Analog dem Börteln versteht man darunter das Umbiegen einer Fläche an ihren Kanten. In der Ledertechnologie bezeichnet man als falzen das Spanabheben. Allerdings lassen sich nur von

⁵ Johannes Cramer: Gerberhaus und Gerberviertel in der mittelalterlichen Stadt, Bonn 1981.

einem recht strukturstabilen Leder Späne abheben, denn je weicher ein organisches Material wie Leder oder Kunststoff ist, desto schlechter ist es spanabhebend bearbeitbar.

Das Falzen dient vornehmlich der Dickenkorrektur gegerbter Leder, wobei von der Fleischseite her die Späne abgehoben werden, bis die gewünschte Dicke des jeweiligen Leders erreicht ist. Nur bei Sämischledern wird zuweilen durch Falzen der Narben abgetragen. Die Sämischgerberei verarbeitet nämlich insbesondere Wildhäute,⁶ deren Narben durch Schmarotzer wie z.B. die Larven der Dasselfliege, durch Zecken und Milben sowie durch Entzündungen geschädigt ist. Darüber hinaus dient die Entfernung des Narbens von Wildhäuten der Beschleunigung des Verfahrens. Das Gerbmittel, hochwertiges Fischtran, ist nicht wasserlöslich. Durch die dichte, feine Faserstruktur des Narbens läßt sich der Tran nur schwer einarbeiten. Deshalb wird der Narben der Blößen sämisch zu gerbender Wildhäute zweckmäßigerweise durch Falzen entfernt. Insofern dient das Falzen von Sämischleder nicht der Dickenkorrektur, sondern der Qualitätsverbesserung der entsprechenden Produkte.

Ein Lederverarbeiter benötigt ein Material angemessener Gleichmäßigkeit in der Fläche und auch bezüglich der Dicke. Demgegenüber ist eine tierische Haut als Naturprodukt ungleichmäßig! Werden bei einer Verarbeitung an das Leder nur geringe Anforderungen gestellt, so kann sich der Gerber auf das Aussuchen der Rohhaut beschränken. Beispiele hierzu sind die Sohlen- und Brandleder. Bei strengeren Anforderungen an die Gleichmäßigkeit eines Leders muß man von den zu dicken Bereichen so lange Material spanabhebend abtragen, bis das geforderte Maß erreicht ist. Abgetragen, d.h. gefalzt, wird innerhalb des vielstufigen Zurichtprozesses, da durch das Falzen fertiger, trockener Leder die Schneiden eines Falzeisens schnell an Schärfe verlieren würden.

Anders verhält es sich bei pflanzlich gegerbten Ledern hohen Fettgehalts wie Fahl- und Juchtenleder. Solche Leder sind so weich, daß man sie falzen kann, ohne ein rasches Abstumpfen der Schneiden befürchten zu müssen. Da sich Fette und Gerbstoffe beim Trocknen verändern und das Leder nachdunkelt, können solch dunkle Oberflächen ebenfalls durch Falzen abgetragen werden, was man blanchieren nennt. Zugleich erhält man hierbei durch das Falzen eine erwünschte Aufhellung dieser Leder.

⁶ Als „Wildhäute“ sind hier nur die Häute von Wild, also von Hirsch, Reh, Damtieren, vielleicht Gamsen, Ren und Elch gemeint. Hingegen versteht man im internationalen Handel unter Wildhäuten fast immer Rinderhäute bestimmter Provenienz - im Unterschied zu den „Zahmhäuten“. In der Jägersprache werden die Häute von Wild „Decken“ genannt. Die Bezeichnung „Wildleder“ wandelte sich leider zu einem Synonym für Rauhleder.

Nach dem Blanchieren folgen als weitere Arbeitsschritte im Verfahren gegebenenfalls die Trocknung, das Krispeln, das Beschneiden und die Flächenmessung. Beim Falzen soll der Wassergehalt des Leders um 55 bis 60% betragen; blanchiert wird bei einem Wassergehalt um 20%. Hingegen erzielt man eine schimmelresistente Lagerfähigkeit erst bei einem Feuchtigkeitsgehalt unter 16%.

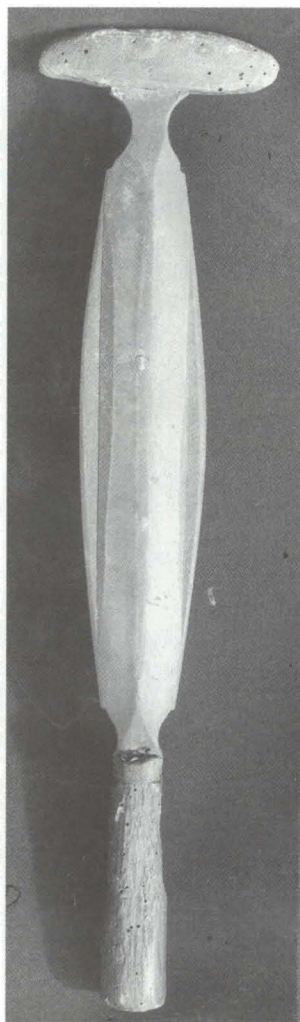


Abb. 10:
Ein 50 cm langes Falzeisen
im Odenwald-Museum zu
Michelstadt. Foto: Azzola

Nach Abbildung 10 setzt sich ein Falzeisen aus zwei Teilen zusammen: aus der Klinge und aus ihrer Halterung, die beiderseits mit einem Heft ausgestattet ist. Beide Längsseiten der Klinge sind geschärft, wobei man zunächst die Schneide gerade schärft, wie man ein Messer zu schärfen

pfl egt. Die Klinge kann entweder einphasig oder zweiphasig mittels Plan- oder Hohl schliff geschärft werden. All dies beeinfl ußt bzw. bestimmt den Keilwinkel der Schneide. Die geschärft e Schneide wird anschließend nahezu rechtwinklig umgebogen, indem man mehrfach mit einem Rundstahl an der Schneide entlang fährt. Hiervon rührt der Name des Werkzeugs „Falzeisen“ her: falzen = am Rande umbiegen. Selbstverständlich muß der Stahl, aus dem eine Falzeisenklinge gefertigt ist, duktil, d.h. verformbar, sein.

Gefalzt wird auf dem Falzblock (Abb. 11), dessen Arbeitsbreite um 12cm betr ägt. Das zu falzende Leder wird auf die Arbeitsfläche des Falzblocks gelegt. Soll ein Leder blanchiert werden, so kann man es sowohl vom Narben als auch von der Fleischseite her bearbeiten. Soll hingegen eine Dickenverminderung durch Falzen erzielt werden, so trägt der Gerber mit dem Falzeisen lediglich von der Fleischseite her Material ab. Gearbeitet wird durch Schieben des Falzeisens von oben nach unten, selbstverständlich mit nach vorn gerichteter Schneide.

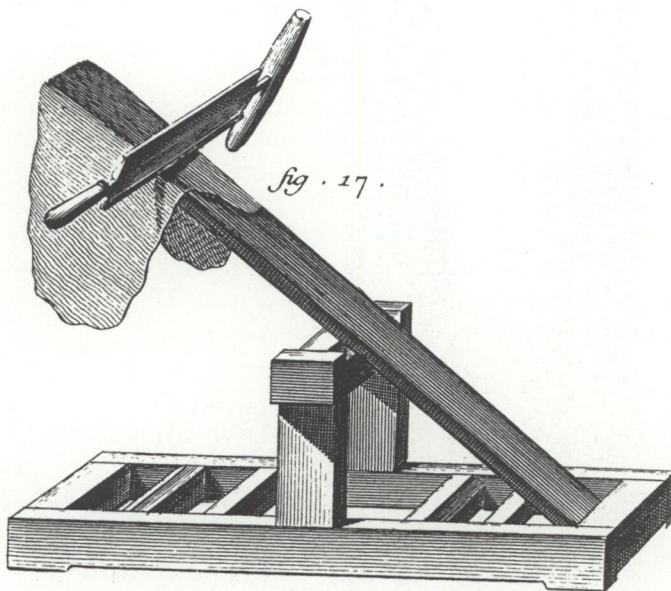


Abb. 11: Der Falzbock als Detail eines Kupferstichs um 1763. Reproduktion

Zugleich wird das Falzeisen vom Gerber etwas schräg gehalten, damit die Schneide ziehend wirkt. Zur exakten Führung der Schneide ist das senkrecht zu ihr angeordnete Heft erforderlich (Abb. 10), denn mit dem anderen Heft in Richtung der Schneide läßt sich ihre exakte Positionierung

nicht erzielen. Das senkrecht zur Schneide angeordnete Heft faßt der Geber in der Regel mit seiner linken Hand. Liegt versehentlich ein Fremdkörper zwischen der ebenen Oberfläche des Falzbocks und dem aufgelegten Leder, so kann dort leicht im Leder eine dünne Stelle entstehen, ein sogenannter „Ausheber“, was die Qualität eines Leders mindert. Hierdurch wird es für bestimmte Anwendungen unbrauchbar. Falzen kann man nur ein Leder, das abgewelkt ist, d.h. das Wasser abgegeben hat. Hierzu hängt man das Leder über eine Stange, damit das Wasser abtropfen bzw. verdunsten kann, bis sein Wassergehalt bei den bereits erwähnten 55 bis 60% liegt.

Das Falzen ist ein wichtiger, die Qualität eines Leders beeinflussender Arbeitsvorgang und das Falzeisen demnach ein charakteristisches Werkzeug der Gerber. Seit der Trennung der Weißgerber von den Rotgerbern, die sich nach den historischen Handwerkszeichen zu urteilen im 16. Jahrhundert vollzog, erkennt man die Rotgerber an dem senkrecht angeordneten Falzeisen (Abb. 5). Hingegen fehlt den historischen Handwerkszeichen der Weißgerber das Falzeisen. An seine Stelle tritt der Stollmond.⁷

Die Rotgerber-/Lohgerberzeichen des 16. bis 18. Jahrhunderts setzen sich lediglich aus den beiden sich diagonal kreuzenden Haareisen und dem senkrecht angeordneten Falzeisen zusammen. Erst im ausgehenden 18. Jahrhundert kommt bei den Lohgerberzeichen der Schlichtmond hinzu. Wohl das schönste erhaltene Beispiel dazu ist das Zeichen auf der Giessener Grabsäule des Rotgerbers Philipp Peter Vetzberger, 1816 (Abb. 5). Die Tradition dieser Zeichen setzt sich über das 19. Jahrhundert hinaus fort, wie man dem Lohgerberzeichen aus dem Jahr 1905 in den Städtischen Sammlungen Schweinfurts (Abb. 12) entnehmen kann.

⁷ Friedrich Karl Azzola und Karl Pauligk: Zwei oberfränkische historische Handwerkszeichen der Weißgerber in Bayreuth, 1743, und in Creußen, 1832, in: Archiv für Geschichte von Oberfranken Band 80 (2000), S. 277-288. Dort weitere Literaturangaben. Siehe auch die voranstehende Arbeit.



Abb. 12: Das Handwerkszeichen der Schweinfurter Gerber, 1905, jetzt in den Städtischen Sammlungen, zusammengesetzt aus denselben Komponenten wie das Giessener Lohgerberzeichen des Philipp Peter Vetzberger, 1758-1816. Foto: Ursula von Mickwitz